Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe

Band: 67 (1973)

Heft: 24

Anhang: Dein Reich komme : evangelische Beilage zur Schweizerischen Gehörlosen-Zeitung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Dein Reich komme

Evangelische Beilage
zur Schweizerischen Gehörlosen-Zeitung
Redaktion: W. Pfister, Pfarrer, Bern
Nummer 12 Erscheint Mitte Monat

Advent 1973! Ein hoher Besuch

Onkel Ferdinand aus Amerika besucht uns

Eine Karte aus Amerika ist eingetroffen. Onkel Ferdinand will uns besuchen. Die Aufregung ist gross. Viele Jahre ist der Onkel nicht mehr in der Schweiz gewesen. Die Kinder kennen ihn noch gar nicht. Was wird er über das grosse Land auf der andern Seite des Meeres erzählen? Bringt er wohl Geschenke aus der fremden Gegend mit?

Die Eltern haben andere Sorgen. Wie können wir dem lieben Gast einen schönen Aufenthalt in der Heimat bereiten? Was isst und trinkt er am liebsten? Ist das Gästezimmer in Ordnung?

Die Mutter hat in den nächsten Tagen viel Arbeit. Das Zimmer ist bereit für den lieben Gast. Aber warum soll sie nicht gerade das ganze Haus in Ordnung bringen? Vom Morgen bis zum Abend ist die Mutter mit Putzkübel, Besen und Flaumer unterwegs. Der Onkel Ferdinand kann nun kommen. Alles ist für seine Ankunft bereit.

Der Besuch im Elternhaus

Wir denken zurück. Vor 10, 20 oder 30 Jahren habt ihr euch mächtig gefreut. In der Taubstummenschule hatten die Lehrer eifrig mit euch gearbeitet. Jede neue Leistung musste erkämpft werden. Im Kalender habt ihr euch schon lange einen Tag rot angestrichen. Auf diesen Tag freuten sich die Kinder: Ferienzeit! Besuchszeit! Die Mutter ist in die Schule gekommen. Sie darf das Kind abholen. Auch ihre Freude ist gross.

Später haben die Kinder der Taubstummenschule grössere Freiheit erhalten. Sie können nun jeden Samstag zu ihren Eltern heimfahren. Manche Kinder wohnen zu Hause. Jeden Abend gehen oder fahren sie wieder ins Elternhaus zurück. Die Besuche daheim sind nun selbstverständlich geworden. Vielleicht muss schon etwas Besonderes geschehen. Darum bringt der Besuch von Onkel Ferdinand aus Amerika so viel Aufregung und Vorfreude ins Haus.

Gott besucht uns

Es ist Adventszeit. Advent ist ein Fremdwort. Dieses Wort bedeutet: Ankunft. In der Adventszeit erwarten wir einen hohen Besuch. Gott kommt auch in diesem Jahr wieder zu uns. Er sendet uns seinen Sohn, den Erlöser der Welt. Er kommt wie ein lange erwarteter Besuch zu uns.

Viele Menschen können in der Weihnachtszeit nicht mehr fröhlich sein. Sie können sich nicht mehr wie Kinder freuen. In ihrem Leben gibt es Not und Sorgen. In ihren Herzen sind Zweifel und Unglauben eingekehrt. Die fröhliche Weihnachtszeit ist für sie eine recht traurige und trostlose Zeit.

Gott kennt unsere Sorgen und Nöte, unsere Zweifel und unsern Kleinglauben. Er hat Erbarmen mit uns. Darum sendet er uns seinen Sohn. Jesus Christus kommt in diese Welt und sagt uns: «Der grosse Gott kümmert sich um euch kleine Menschen. Ihr seid nicht vergessen und verlassen. Die Liebe Gottes besucht euch.»

Im Lukas-Evangelium lesen wir die Geschichte vom Ehepaar Zacharias und Elisabeth. Viele Jahre hatten sie auf ein Kind gewartet. Nun waren sie alt geworden. Sie konnten nicht mehr daran glauben, dass

Gott ihre Gebete erhören werde. Sie sind traurig und ohne Hoffnung. Von den Nachbarsleuten werden sie verachtet. Aber Gott hatte die alten Leute nicht vergessen. Im hohen Alter wurde ihnen ein Sohn geschenkt.

Nun steht der Priester Zacharias an der Krippe seines Kindes. Seine Freude ist riesengross. Die Verwandten gratulieren zum frohen Ereignis. Zacharias jubelt: «Gelobt sei der Herr, der Gott Israels! Denn er hat besucht und erlöst sein Volk» (Lukas 1, 68). Merkwürdig: In der grossen Freude über die Geburt des Johannes beginnt Zacharias von einem ganz andern Sohn zu reden. Voll Staunen spricht er vom Sohn der Maria und des Joseph. Dieses Kind ist zwar noch nicht geboren. Es ist noch Adventszeit. Bald aber lässt es Gott Weihnachten werden. Er schenkt der Welt seinen Sohn. Zacharias erkennt: Dieses Kind ist ja der Sohn Gottes. Die Erlösung ist nahe. Die Hilfe für die Menschen ist schon unterwegs.

«Er hat besucht sein Volk.» Der Gott Israels ist zuerst einmal zu seinem Volk gekommen. Das kleine, unscheinbare Judenvölklein durfte den grossen Besucher empfangen. Er ist aber auch zu den Heiden gekommen. Ueberall in der weiten Welt, in Amerika und in Russland, auch in unserem Schweizervolk will er einkehren. Er kommt auch heute in diese lärmige und friedlose Zeit. Er bringt uns seinen Frieden.

Die Menschen vor bald 2000 Jahren haben einen König mit grosser Pracht und Herrlichkeit erwartet. Aber wir werden in einen armseligen Stall geführt. In einer kleinen Krippe liegt das Kindlein, in Windeln gewickelt, auf Heu und auf Stroh. Gott besucht uns, wenn wir ihm unsere leeren Hände zustrecken und ihn bitten: «Komm, o mein Heiland Jesus Christ. Meines Herzens Tür dir offen ist.»

Menschen kommen und gehen
Aber Christus kommt

Der Onkel Ferdinand ist wieder nach Amerika zurückgekehrt. Manchmal sprechen wir noch von seinem Besuch. Die Erinnerungen werden aber immer blasser. Die Kinder aus der Taubstummenschule haben nach den Ferien das Elternhaus wieder verlassen. Die Mutter hat sie an den Bahnhof zurückgebracht.

Heute nehme ich Abschied von vielen bekannten und unbekannten Gehörlosen. In meiner Arbeit in den vergangenen acht Jahren habe ich viel Freude erlebt. Gewiss gab es auch Enttäuschungen. Zuletzt aber bleibt der Dank. Ich wollte immer wieder von mir weggehen und auf Jesus Christus hinweisen. Er ist zu uns wie ein Bruder gekommen. Er bleibt bei uns wie ein guter Freund.

Als Jesus ans Kreuz geschlagen wurde, da dachten die Jünger: «Jesus ist tot. Unsere Arbeit ist vergebens gewesen.» Christus ist aber vom Tode auferstanden. Er lebt. Menschen kommen und gehen. Jesus Christus kommt in dieser Adventszeit — und bleibt. Wir dürfen uns an sein Versprechen halten: «Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.» Das macht uns froh, wenn wir Menschen voneinander Abschied nehmen. Von Herzen wünsche ich euch eine gesegnete Weihnachtszeit und alles, alles Gute im neuen Jahr

Euer Viktor Brunner, St. Gallen